



AUSSENSICHT

Martin Wagner sieht die Wirtschaftswissenschaft mit in der Pflicht für Antworten auf die Corona-Krise.

Aus Krisensolidarität muss Bewältigung werden

Die Covid-19-Pandemie führt zu einer globalen Wirtschaftskrise. Der Internationale Währungsfonds hält den größten Einbruch seit der großen Depression der 1930er-Jahre für möglich. Die wirtschaftliche Krise ist in ihrer Struktur und Breite wohl einzigartig. Die Beschränkungen des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens verringern sowohl die Nachfrage, es kann wenig gekauft werden, als auch das Angebot, es kann auch nur wenig produziert werden. Dies betrifft, in unterschiedlichem Ausmaß, so gut wie alle Wirtschaftssektoren, in sehr vielen Ländern. Daher die ebenfalls einzigartigen Maßnahmenpakete von Notenbanken und Regierungen.

Wirtschaftlich erfolgreiche Länder können im Durchschnitt sowohl die gesundheitlichen Probleme als auch die ökonomischen Kosten der Krise und ihrer Bewältigung besser handhaben.

Wirtschaftlich erfolgreiche Länder sind allerdings nicht automatisch in jeder Hinsicht besser aufgestellt, wie die USA gerade auferschreckende Weise zeigen.

„Je größer die Unsicherheit über die Zukunft ist, desto mehr wird der Motor stottern.“

Vergleiche mit Kriegen sind irreführend, denn es wird nichts zerstört, aber sehr viel getan, um Leben zu retten. „Angegriffen“ wird allerdings das sehr

feingliedrige (internationale) Netzwerk wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Firmen, Lieferanten, Arbeitnehmern und Kunden. Je länger die Restriktionen andauern, umso überproportional größer werden die Verwerfungen, umso schwieriger wird es, den Motor wieder anzuwerfen. Je größer die Unsicherheit über die Zukunft ist, desto mehr wird der Motor stottern.

Die stark ausgeprägte Krisensolidarität wird sich zu einer Bewältigungssolidarität entwickeln müssen, um die sozialen und ökonomischen Kosten der Pandemie als Gesellschaft kooperativ bewältigen zu können. Die Politik aber auch die Wirtschaftswissenschaft sind vor diesem Hintergrund in der Pflicht, einordnende Analysen möglicher Szenarien und wirtschaftspolitischer Maßnahmen zu präsentieren: Welche Pakete werden warum geschnürt, welche Effekte werden erwartet? Sind die Maßnahmen effizient oder überhaupt geeignet, das intendierte Ziel zu erreichen? Was ist Plan B?

Martin Wagner ist Professor für Volkswirtschaftslehre an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

PISMESTROVIC



Zuseher

KARIKATUR: PETAR PISMESTROVIC



ESPRESSO

Betreff: Was wem abgeht und warum

Isolationsmilde

Die Isolation macht mich durstig: nach Erfahrungen, Entdeckungen, Eroberungen, Gesprächen ohne Bildschirme und die dazugehörigen Bildausschnitte. Die Erlebnislosigkeit (der Sauerteig geht nicht auf) bleibt nicht ohne Folgen. Ich nehme zur Kenntnis, dass mir nebst all den Freundinnen und Freunden, Bekannten, der Kollegen-schaft und der Familie mittlerweile auch alle ihre Ticks extrem abgehen. Ich vermisse das ewige telefonische Nicht-verabschieden-können-Ritual

von M., die übermütig festen Umar-mungen von G. oder die korrekte, auf den Ton abgestimmte Sitzplatzauswahl von J. in jedem Kino unserer Stadt. Was würde ich für all das geben! Und was erst dafür, von einem Taxifahrer geprellt, im Theater angeschnarcht, von Touristentruppen umzingelt, vom Festnetztelefon bei jedem Gedanken-gang unterbrochen oder vom Ober im Kaffeehaus angeschnauzt zu werden. Viel! Ich gelobe Isolationsmilde – auch für die Zeit danach. **Julia Schafferhofer**

LICHTBLICK

Solidaritätsbeweis der Kulturfreunde

In Tschechien werden Karten für abgesagte Vorstellungen gekauft.

Die Aktion, die sich übersetzt „Nichts 2020“ nennt, hat umgerechnet mehr als 48.000 Euro eingebracht: Kulturfreunde in Tschechien kaufen aus Solidarität Tickets für abgesagte Theatervorstellungen, die wegen der Coronavirus-Pandemie nicht bloß verschoben, sondern gar nicht stattfinden können. Beteiligt sind 123 Institutionen aus dem ganzen Land, darunter das Kulturzentrum Palac Akropolis in Prag und das Bolek-Polívka-Theater in

der zweitgrößten Stadt Brünn (Brno). Die Preise für Leerkarten reichen wie üblich vom Stehplatz für umgerechnet 70 Cent bis zur VIP-Karte für 200 Euro. „Es zeigt sich, dass wir Tschechen die Kultur nicht im Stich lassen“, freut sich die Initiatorin, die Prager Kulturstadträtin Hana Třeštková. Die Aktion läuft noch bis zum 1. Mai. Dass Kulturveranstaltungen mit bis zu 50 Personen wieder möglich sind, ist von der tschechischen Regierung ab 8. Juni geplant.